

<b>Zeitschrift:</b>	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Fourierverband
<b>Band:</b>	71 (1998)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Der Quartiermeister und seine "hellgrünen" Mitarbeiter in der Zeit vom Ersten Weltkrieg bis zum Jahr 2000
<b>Autor:</b>	Haudenschild, Roland
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-520107">https://doi.org/10.5169/seals-520107</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Quartiermeister und seine «hellgrünen» Mitarbeiter in der Zeit vom Ersten Weltkrieg bis zum Jahr 2000

*«Da es noch viele Kommandanten gibt, die den vielschichtigen Dienst ihrer Fouriere und Quartiermeister nicht würdigen, verwenden sie diese als Mädchen für alles. Darunter leidet unbedingt der Verpflegungsdienst.»*

Major R. Bohli, 1929

## Der Erste Weltkrieg

Nachdem bereits 1882 der «Schweizerische Verwaltungsoffiziersverein» gegründet wurde, folgte im Jahr 1913 die Gründung einer «Vereinigung schweizerischer Fouriere aller Waffen», des späteren «Schweizerischen Fourierverbandes». Beide Verbände verschreiben sich der ausserdienstlichen Ausbildung und beteiligen sich aktiv an Verbesserungen im «hellgrünen» Bereich.

Die Schweizer Armee stand im 19. Jahrhundert mit relativ geringen Beständen und nur während einigen Wochen, höchstens Monaten, im Aktivdienst (Grenzbesetzung genannt). Dies ändert sich mit der Mobilmachung am 3. August 1914. Niemand rechnet mit einem langen Krieg, auch die Schweiz nicht.

Hinderlich für die Armee wirken sich die Doppelspurigkeiten bei den Verpflegungs- und Nachschubaufgaben aus; neben dem Oberkriegskommissär mit seinem Amt, welcher für die Verwaltung der Verpflegungsmagazine der Armee und die Verpflegung der Truppen und der Anstalten des Territorialdienstes verantwortlich ist, wird ein Armeekriegskommissär ernannt, der die Verantwortung für die Verpflegung der Feldarmee trägt. Die Armeeverwaltung kämpft mit zahllosen Schwierigkeiten, vor allem im Verpflegungswesen.

Während den langen Aktivdienstzeiten macht sich ein Mangel an Spezialisten in der Armee bemerkbar; dies betrifft auch in erheblichem Mass die «hellgrünen» Funktionäre, wie Quartiermeister und Fouriere, sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht. Mit der Militärorganisation von 1907 (MO 1907), in Kraft am 1. Januar 1908, rekrutieren sich die an-

gehenden Quartiermeister aus Truppenoffizieren. Dies ist ein wesentlicher Grund, warum in der Mobilisationsperiode 1914 bis 1915 ein offenkundiger Mangel an tüchtigen und genügenden Quartiermeistern zu Tage tritt. Die Truppengattungen sind vielfach nicht in der Lage, entlassene, untaugliche, krank gewordene und beurlaubte Quartiermeister zu ersetzen. Die Rekrutierung der Quartiermeister wird zum brennenden Problem.

1916 wird nach einer Besprechung zwischen Armeeleitung, Oberkriegskommissariat und Armeekriegskommissariat geprüft, ob auch tüchtige Fouriere, besonders der Spezialwaffen, in die Quartiermeisterschule einberufen und anschliessend zu Quartiermeistern befördert werden können. Ab 1. Januar 1917 tritt folgende Regelung in Kraft:

1. Für die Dauer des Aktivdienstes können nach Bedarf Fouriere aller Truppengattungen zu Quartiermeistern mit Leutnants-Grad ausgebildet werden. Dafür haben sie die Offiziersschule der Verpflegungstruppen (45 Tage) und die Quartiermeisterschule (20 Tage) zu besuchen. Sie gehören als Quartiermeister zu der Truppengattung, aus der sie hervorgegangen sind und tragen deren Uniform.
2. Voraussetzung für die Einberufung in die erwähnten Offiziersschulen ist: Der Fourier hat entweder eine Rekrutenschule oder mindestens 65 Tage Aktivdienst bei der Feldarmee als Fourier zu leisten und muss sich über die Fähigkeit zum Offizier und Quartiermeister ausgewiesen haben.

Es ist ein offenes Geheimnis, dass mit der Regelung, Truppenoffiziere zu Quartiermeistern auszubilden, die

Versuchung untaugliche Truppenoffiziere für diese Spezialausbildung abzuschieben, erheblich ist. Zur Hebung der Qualität wird vorausgesetzt, dass nur geeignete Wehrmänner zum Fourier und vor allem zum Quartiermeister ausgebildet werden. Die Kommandanten sollen in ihrem eigenen Interesse nur wirklich qualifizierte und in jeder Hinsicht zuverlässige Wehrmänner vorschlagen. Vor dem Ersten Weltkrieg führen die Verpflegungstruppen jährlich zwei Fourierschulen durch. Dabei darf nicht vergessen werden, dass damals der Fourieranwärter als Fourierkorporal die Fourierschule verlässt, während des Abverdienens des Grades zum Wachmeister und erst am Ende der Rekrutenschule zum Fourier befördert wird. Der neugegründete Schweizerische Fourierverband setzt sich denn auch vehement für eine Hebung der Stellung des Fouriers ein.

1914 findet keine Fourierschule statt; es ist bis heute das einzige Jahr ohne Fourierschule. Die im Schultableau vorgesehenen beiden Schulen müssen infolge Kriegsmobilmachung auf das Jahr 1915 verschoben werden. Gegen Ende des Ersten Weltkrieges wird der Mangel an ausgebildeten Fouriern akut; deshalb müssen 1917 insgesamt fünf Fourierschulen durchgeführt werden, mit total 357 Teilnehmern. 1918 muss wieder eine Schule wegen Grippe um ein Jahr verschoben werden. Der Fourier hat auch keinen ausgebildeten Gehilfen, welcher ihn in seiner Tätigkeit unterstützt; die Funktion «Fouriergehilfe» wird erst später «erfunden».

Noch eine weitere Diskrepanz ist im «hellgrünen» Sektor vorhanden. Verantwortlicher Rechnungsführer der Kompanie ist damals der Einheitskommandant. Da die wenigsten Einheitskommandanten das militärische Rechnungswesen genügend verstehen, sind sie auch nicht in der Lage, allfällige formelle und materielle Fehler festzustellen, geschweige denn die

vom Fourier erstellte Buchhaltung zu prüfen. Deshalb beschränkt sich die Tätigkeit des Kommandanten auf die hastige Erteilung des Visums, für Kontrollen der Rechnungsbelege bleibt keine Zeit. Der Kommandant als verantwortlicher Rechnungsführer ist somit meistens nicht in der Lage zu erfassen, was er unterschreibt; ein unbefriedigender Zustand. Im übrigen ist das ganze Rechnungswesen viel zu kompliziert.

Bezüglich Truppenverpflegung und Kochdienst ist zu erwähnen, dass es noch keine Küchenchefs im heutigen Sinne gibt. Die Rekrutierung und Ausbildung der Küchenchefs lässt zu wünschen übrig. Die Ausbildung erfolgt in den Rekrutenschulen durch angestellte Zivilküchenchefs der Waffenplätze. Die Ausbildung ist dezentral, wenig befriedigend und uneinheitlich; überdies ist es nicht möglich, genügend Küchenchefs für die Einheiten zur Verfügung zu stellen. Beim Einrücken kommt es oft vor, dass irgend ein Unteroffizier, Gefreiter oder Soldat als «Küchenchef» bezeichnet werden muss; diese Ersatzküchenchefs haben oft wenig Ahnung vom militärischen Küchendienst.

Die Bedeutung und der Umfang der logistischen Probleme wird mangels praktischer Erfahrung unterschätzt; für den «hellgrünen» Dienst erweist sich der Erste Weltkrieg als kritische Zeit.

## Zwischenkriegszeit

In dieser Zeit vegetiert die Schweizer Armee vorerst auf Sparflamme. Der Ruf «Nie wieder Krieg!» hat Auswirkungen auf die Armee; sie wird bestenfalls unterhalten, zu einem Ausbau fehlen die notwendigen Finanzen und eine längerfristige Voraussicht. Trotzdem sind einige Entwicklungen im Bereich Verpflegungstruppen/«hellgrüne» Funktionäre zu vermelden. Sind in der Vergangenheit noch zwei Wege zum Quartiermeister möglich, über die Funktionen Truppenoffizier (sogenannte rote Quartiermeister) und Fourier, ist es nach dem Ersten Weltkrieg nur noch möglich über die Funktion Fourier zum Quartier-

meister zu gelangen. Damit werden nur noch Quartiermeister ausgebildet, welche die Fourier-Laufbahn absolviert haben; diese Quartiermeister tragen jedoch noch die Uniform ihrer Herkunftstruppengattung.

1924 beschliesst der Bundesrat, dass die aus Fourieren hervorgegangenen Quartiermeister die Uniform der Verpflegungstruppen zu tragen haben, mit silbernen Ähren auf den Ärmeln. Ab 1935 gelten die Quartiermeister als Offiziere der Verpflegungstruppen, da sie die ganze Offiziersausbildung bei dieser Truppengattung absolvieren. Deshalb werden sie auch direkt dem Oberkriegskommissariat unterstellt, wobei die Einteilung bei irgendeiner Truppengattung keine Rolle mehr spielt.

In der Zwischenkriegszeit werden bis 1924 jährlich zwei oder drei Fourierschulen durchgeführt, pro Schule mit einem Bestand von 60 bis 80 Schülern. Ab 1925 führen die Verpflegungstruppen vier Fourierschulen im Jahr durch.

In der Entwicklung der Stellung des Fouriers wird 1934 ein bedeutender Markstein erreicht; dem Fourier wird die gesamte Verantwortung für die Rechnungsführung (Buchhaltung) gegenüber seinem Kommandanten übertragen. Erst jetzt ist der Fourier wirklich «Rechnungsführer».

Trotz vieler Klagen betreffend mangelhafter Verpflegung im Aktivdienst gibt es nach dem Ersten Weltkrieg noch keine Küchenchefschule. Ab 1931 werden die Küchenchefs der Infanterie speziell ausgebildet, durch den Unteroffiziersschulen zugeteilte Küchenmeister (Zivilangestellte). Das Abverdienen als Küchenchef erfolgt in einer Rekrutenschule, unter Aufsicht des Zivilküchenchefs. Diese Lösung befriedigt nicht und die Ansicht dringt durch, dass zur Küchenchefausbildung eine besondere Schule nötig sei. Im Dezember 1935 wird beschlossen, die Küchenchefs in besonderen Fachkursen von 27 Tagen zu schulen und die Durchführung der Kurse dem Oberkriegskommissär zu übertragen.

1936 wird der erste Fachkurs für Küchenchefs in Thun durchgeführt, betreut vom Kommando der Fourierschulen. Von diesen Fachkursen, die sich bewähren und einen grossen Fortschritt gegenüber früher darstellen, profitieren vor allem die Auszugeinheiten, welche besser ausgebildete Küchenchefs erhalten. Damit hat der Fourier einen kompetenten Berater im Truppenhaushalt und Ausbildner der Kochgehilfen.

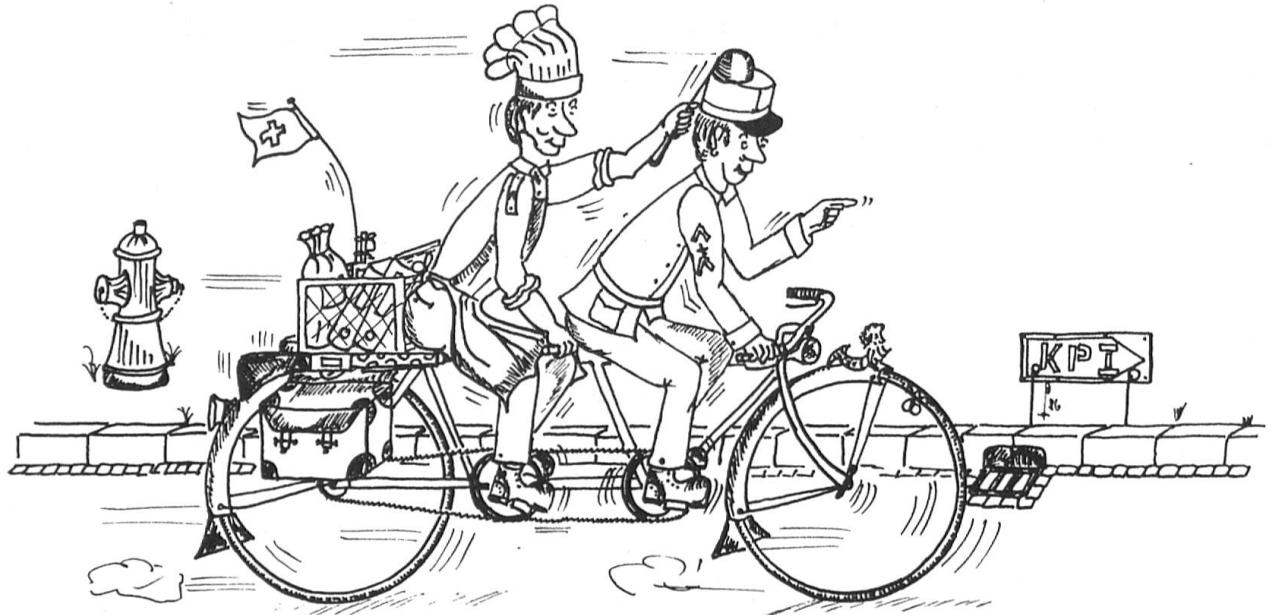
Ab Mitte der 30er Jahre wird einerseits die Armee aufgerüstet und andererseits die Ausbildung verlängert. Das Jahr 1935 bringt beträchtliche Verlängerungen der Ausbildungszeiten; die Rekrutenschulen der Sanitäts-, Verpflegungs- und Traintruppe dauern nun 62 Tage. Im gleichen Jahr wird auch die Offiziersausbildung erweitert und verschiedene zusätzliche Kurse eingeführt. Mit Bundesgesetz vom 3. Februar 1939 werden die Schulen erneut verlängert; die Rekrutenschulen auf 116 Tage, die Unteroffiziersschulen auf 18 Tage und die Offiziersschulen auf 88 Tage.

## Der Zweite Weltkrieg

Die Schweizer Armee hat kurz vor dem Weltkrieg, mit der Truppenordnung 1938 (TO 1938), bedeutende organisatorische Änderungen erfahren; die Anzahl der Grossen Verbände und Truppenkörper wird vermehrt und neu wird eine Grenzschutztruppe geschaffen. Im übrigen betreffen die Kriegsvorbereitungen nicht nur den militärischen Bereich, sondern wesentliche Vorbereitungen sind wirtschaftlicher Art.

In der Versorgung und im Nachschub gibt es keine Doppelspurigkeiten mehr wie im Ersten Weltkrieg. Das Oberkriegskommissariat tritt bei Kriegsmobilmachung in den Armeestab über und wird dem Armeekommando unterstellt. Der Oberkriegskommissär ist damit auch Armeekriegskommissär.

Bei der Mobilmachung kann die Verpflegung der Truppe ohne Schwierigkeiten und Störungen durchgeführt werden.



Ja, die «gute alte Zeit» sah nicht immer so rosig aus wie auf unserer Karikatur.

Mit der TO 1938 wird eine grössere Anzahl neuer Stäbe und Einheiten geschaffen. Dadurch braucht es entsprechend auch mehr Funktionäre des Kommissariatsdienstes. Der höhere Bedarf an Verpflegungsoffizieren und Quartiermeistern kann jedoch in der kurzen Zeit vor dem Aktivdienst nur teilweise gedeckt werden. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges fehlt eine grosse Anzahl Offiziere.

Während den Aktivdienstjahren werden in Offiziersschulen 101 Verpflegungsoffiziere ausgebildet, sowie in sieben Offiziersschulen 352 Quartiermeister des Auszuges. Zusätzlich müssen in fünf Kursen noch 289 Quartiermeister der Landwehr instruiert werden. Die Gesamtzahl der ausgebildeten Quartiermeister beträgt damit 641. Noch prekärer präsentiert sich die Lage bei den Fourieren. Der Oberkriegskommissär stellt nach der Mobilmachung einen derartigen Mangel an Fourieren fest, dass er sich gezwungen sieht, zusätzliche Feldfourierschulen von 20 Tagen durchzuführen. In den ersten beiden Jahren des Aktivdienstes (1939/1940) werden 13 solche Schulen abgehalten und insgesamt 977 Fouriere ausgebildet.

Die normalen Fourierschulen, von fünf Wochen Dauer, werden daneben mit erhöhten Beständen, jeweils rund

300 bis 350 Fourieranwärtern, durchgeführt; 1939 bis 1945 werden total 2224 Fouriere ausgebildet. Gesamthaft sind damit während des Zweiten Weltkrieges 3201 Fouriere ausgebildet worden.

Der Fourier erhält in dieser Zeit einen wichtigen Mitarbeiter, der ihn nötigenfalls auch vertreten kann, den Fouriergehilfen. Ab 1941 finden Fouriergehilfenkurse mit einer Dauer von 14 Tagen statt und bis Ende 1945 werden gesamthaft 4348 Fouriergehilfen ausgebildet.

Auch bei den Küchenchefs zeigt sich ein erhöhter Bedarf. Werden vor dem Krieg im Jahr rund 100 Küchenchefs ausgebildet, steigt die Zahl der Anwärter durchschnittlich auf 250 bis 300 Mann im Jahr. 1943 werden die bisherigen Fachkurse in Unteroffiziersschulen für Küchenchefs umbenannt. Auch finden ab diesem Jahr Weiterbildungskurse für Küchenchefs «alter Ordonnanz», von drei Wochen statt; jährlich werden sechs solche Kurse organisiert mit einem durchschnittlichen Bestand von 50 Mann. In diesen Fachkursen erfolgt vor allem die Weiterausbildung von Küchenchefs der Landwehr-, Landsturm- und Hilfsdienst-Einheiten.

Als der Zweite Weltkrieg ausbricht,

besitzt die Schweizer Armee kein neues Verwaltungsreglement (VR), die Vorschriften stützen sich noch immer auf das VR 1885. Der Erlass von weiteren Vorschriften im Zweiten Weltkrieg ist aber unumgänglich; so werden verschiedene «Instruktionen über die Verwaltung der Armee im Aktivdienst» (I.V.A.) erlassen. Allein während des Aktivdienstes gibt das Oberkriegskommissariat nicht weniger als 75 Administrative Weisungen (AW OKK) heraus; daraus kann die Schwierigkeit für die «hellgrünen» Funktionäre ermessen werden, sich in den Vorschriften zurechtzufinden.

### Der Kalte Krieg

Am Ende des Aktivdienstes (20. August 1945) besitzt die Schweiz eine gut ausgebildete und wohl ausgerüstete Armee. Der Friede wird in den späten 40er Jahren durch den Kalten Krieg abgelöst. 1947 werden aus Spargründen die Wiederholungskurse von drei auf zwei Wochen verkürzt und auf die Landwehr-Ergänzungskurse wird verzichtet. Die Unteroffiziersschule für Küchenchefs erfährt 1948 eine Verlängerung auf sechs Wochen; wobei die Küchenchefanwärter 14 Tage vor dem Ende der Rekrutenschule entlassen werden. Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bringt einen Rückgang der Zahl der

jährlichen Fourierschulen und der Fourieranwärter.

1949 werden in der ganzen Armee zweitägige Einführungskurse in das neue VR 1950 durchgeführt; gesamthaft werden 10 844 Rechnungsführer aller Grade ausgebildet.

Am 1. Januar 1950 tritt das neue VR in Kraft, die «Hellgrünen» sind erleichtert, ist doch das VR 1885 mit seinen zahlreichen Ergänzungsvorschriften total veraltet. Von besonderer Bedeutung für die Fouriere ist das Jahr 1950. Die jahrzehntelangen Bemühungen des Schweizerischen Fourierverbandes tragen endlich Früchte. Laut der Verordnung über die Beförderungen im Heere von 1949 werden die Fourieranwärter bereits am Ende der Fourierschule zu Fourieren befördert und erhalten den gleichen Sold wie die Feldweibel. Damit ist eine entscheidende Besserstellung des Fouriers gelungen. Im übrigen wird 1949 die Dauer der Unteroffiziersschulen einheitlich auf neu vier Wochen festgelegt.

Ab den 50er Jahren werden in der Regel jährlich vier Fourierschulen abgehalten, bei den Unteroffiziersschulen für Küchenchefs sind es fünf bis sechs im Jahr.

Dem Oberkriegskommissariat wird

neben seinen angestammten Aufgaben in den Bereichen Rechnungs-, Verpflegungs- und Unterkunfts wesen neu auch das Betriebsstoffwesen (1951) und der Munitionsdienst (1961) anvertraut. Deshalb erhalten mit der Truppenordnung 1961 die Verpflegungsgruppen ab dem 1. Januar 1962 die neue Bezeichnung Versorgungsgruppen, was ihrer erweiterten Bedeutung eher gerecht wird. Im gleichen Jahr wird die Dauer der Offiziersschulen einheitlich festgelegt, für Kampftruppen auf 118 Tage, für andere auf 90 Tage. Die Quartiermeister absolvieren demnach eine Versorgungsgruppen-Offiziersschule von 13 Wochen Dauer. Gleichzeitig erfolgt die Neuordnung der Zentralschulen in die Typen A, B und C. Die zur Weiterausbildung vorgeschlagenen Quartiermeister besuchen, nach der Technischen Schule der Versorgungsgruppen, die Zentralschulen Typ C (für Dienstchefs).

1967 wird in allen Schulen der Armee der programmierte Unterricht eingeführt und 1981 erfolgt die Einführung von Leistungsnormen in der Ausbildung. Eine tiefgreifende Neuorganisation in der Versorgung erfolgt im Jahr 1977; sie erfordert ein Umdenken der «Hellgrünen» aller Stufen. Bis 1976 ist die Versorgungsorganisation der

Schweizer Armee dreistufig angelegt. Die erste Stufe umfasst die Truppenkörper (Kompanie, Bataillon, Regiment), die zweite Stufe beinhaltet Material- und Nachschubbataillone der Divisionen (in den Brigaden entsprechend Kompanien) und die dritte Stufe bezeichnet die Einrichtungen der Armee. Mit dem neuen Versorgungskonzept 1977 wird die zweite Stufe der Versorgung in den Grossen Verbänden ersatzlos aufgehoben; es bleiben noch zwei Stufen übrig, die erste Stufe (Truppe) und die zweite Stufe (Basis). Die Basis findet sich in den Territorialzonen der Armeekorps und besteht einheitlich aus Versorgungsregimentern und unterstellten Versorgungs bataillonen. In den Grundzügen ist diese Organisation bis heute beibehalten worden.

Seit den 80er Jahren ist die Ausbildung der «hellgrünen» Kader (Quartiermeister, Fouriere und Küchenchefs) auf den Waffenplätzen Thun und Bern konzentriert. Eine personelle Besonderheit ist noch von Interesse: Der Oberkriegskommissär ist bezüglich Versorgungsgruppen nur für die Offiziere der Versorgungsgruppen, die Quartiermeister, Kommissariatsoffiziere und Kriegskommissäre gleichzeitig Waffenchef; die Küchenchefs, Fouriergehilfen und Fouriere sind nur



Mindestens einmal im Jahr, nämlich anlässlich der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Fourierverbandes, treffen sich gesamtschweizerisch Quartiermeister und Fouriere zur Beratung anstehender Probleme und Diskussionen über die Belange des Hellgrünen Dienstes unserer Armee...



... oder ausserdienstlich zur Weiterbildung in Uniform...

für die Dauer der jeweiligen Ausbildung in Schulen der Versorgungstruppen dem Oberkriegskommissär unterstellt, bleiben aber personell bei ihrer angestammten Truppengattung.

### Die Wende und die Zukunft

Am 25. Mai 1989 orientiert der Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes (EMD) über Pläne für die Armee in den 90er Jahren. Der Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 beschleunigt den Erneuerungsprozess für die Schweizer Armee. Ab 1991 sind die Arbeiten für die Armee 95 im Gange. Ein Jahr später wird der Landsturm vom Dienst befreit. Die Zentralschulen werden von vier auf drei Wochen verkürzt. 1993 wird bekannt, dass ein EMD 95 mit effizienteren Strukturen geschaffen werden soll. Am 31. Dezember 1993 wird festgelegt, dass die Entlassung aus der Wehrpflicht gestaffelt werden soll. Am 31. Dezember 1994 erfolgt die Auflösung einer ganzen Anzahl Grosser Verbände (Mechanisierte Divisionen, Grenz- und Reduitbrigaden). Die Armee 95 tritt am 1. Januar 1995 in

Kraft und soll ab diesem Datum realisiert werden. Verschiedene Schulen und Kurse werden verkürzt, so zum Beispiel die Rekrutenschulen von 17 auf 15 Wochen. Verlängert wird die Unteroffiziersschule, auf total sechs Wochen. In der Armee gibt es im Versorgungsbereich eine neue Ausbildungsfunktion, den Truppenkoch; er wird während der Rekrutenschule in einem Fachkurs von drei Wochen, unter dem Kommando der Unteroffiziersschule für Küchenchefs, ausgebildet. Diese Ausbildung ist Voraussetzung für die Küchenchefanwärter, welche nach abgeschlossener Rekrutenschule als Truppenkoch in die dreiwöchige Unteroffiziersschule für Küchenchefs einrücken.

Die Fachkurse für Fouriergehilfen werden von drei auf zwei Wochen verkürzt und die Anwärter nur noch in Buchhaltung und Rechnungswesen ausgebildet.

Die Fourierschule (fünf Wochen) hat sich in der Dauer nicht verändert, ebenso bleibt die Versorgungstruppenoffiziersschule für Quartiermeister bei 13 Wochen. Was verkürzt wird, ist

das Gradabverdienen als Unteroffizier und Fourier, so dass sich der Weg bis zum Leutnant Quartiermeister insgesamt verkürzt.

Um die Bestände sicherzustellen, können eingeteilte Offiziere als Übergangslösung bis 1999 zu Dienstleistungen herangezogen werden; damit soll verhindert werden, dass sich die Stäbe von Truppenkörpern und Grossen Verbänden entvölkern, die Funktionen nur noch auf dem Papier besetzt sind und niemand mehr Dienst leistet.

Am 31. Dezember 1995 werden verschiedene Bundesämter des EMD, darunter auch das Oberkriegskommissariat (OKK) aufgehoben; die Funktionen des OKK werden auf andere, zum Teil neue Bundesämter aufgeteilt.

Am 1. Januar 1996 tritt das EMD 95 in Kraft. Die Funktionen des OKK gehen über auf die Untergruppe Personelles, die Untergruppe Logistik, das Bundesamt für Betriebe des Heeres und das Bundesamt für Logistiktruppen (BALOG). Die Schulen und Kurse der «Hellgrünen» sind dem



... und in Zivil.

Foto: Meinrad A. Schuler

BALOG, Abteilung Versorgungstruppen unterstellt, welche vom Ausbildungschef der Versorgungstruppen geleitet wird.

Ab 1996 zeichnet sich ein Mangel an Quartiermeistern ab; die Versorgungsoffiziersschule zählt merklich weniger Quartiermeisteranwärter als früher. Es wird zur Regel, dass ein abverdienender Leutnant Quartiermeister zwei Rekrutenschulen, in einigen Fällen sogar drei Rekrutenschulen, betreuen muss; eine nicht sehr komfortable Situation. 1997 werden die Offiziersschulen des BALOG neu gruppiert; der kleinen Bestände bei den einzelnen Truppengattungen wegen ist eine Zusammenlegung unumgänglich. Abgesehen von den Ärzten, die wie bisher in einer separaten Sanitätsoffiziersschule ausgebildet werden, lassen sich die anderen auszubildenden Funktionen in zwei Offiziersschulkommandi zusammenfassen: Logistikoffiziersschule 1 und 2 in Bern (Versorgungstruppen: Offiziere der Versorgungstruppen, Quartiermeister; Feldpostoffiziere: Materialtruppen; Reparatuuroffiziere), Logi-

stikoffiziersschule 3 und 4 in Wangen an der Aare (Sanitätstruppen: Offiziere der Sanitätstruppen, ohne Ärzte; Rettungstruppen: Offiziere der Rettungstruppen; Transporttruppen: Motorfahreroffiziere).

Damit ist es möglich, alle Funktionen zweimal im Jahr auszubilden. Als Novum sind die Logistikoffiziersschulen nicht mehr den einzelnen Truppengattungen unterstellt, sondern dem Stellvertretenden Inspektor des BALOG.

Auch 1997 setzt sich der Mangel an Leutnant Quartiermeistern und zum Teil auch an Fourieren fort; zur Besetzung von vakanten Funktionen in den Rekrutenschulen werden abverdiente Quartiermeister und Fouriere im Taggeld angestellt.

Im Frühjahr 1997 orientiert der Generalstabschef die Offiziere der Armee, dass die Dienstpflicht zum Teil ausgedehnt und über das Jahr 2000 hinaus zur Bestandessicherung verlängert werden müsse. Es betrifft dies rund 6000 Offiziere mit den Graden von Hauptmann bis Oberst.

Nachdem 1997 noch Fouriergehilfen-

anwärter im Wiederholungskurs vorgeschlagen werden können und mit den aus der Rekrutenschule vorgeschlagenen Anwärtern (RS-Absolventen) in die Fachkurse für Fouriergehilfen einrücken können, tritt auch hier eine Änderung ein. Ab 1998 sollen die Fouriergehilfenanwärter in der ersten Phase der Rekrutenschule ausgewählt werden; anschliessend besuchen sie während der Rekrutenschule den Fachkurs für Fouriergehilfen und kehren nachher als Mitarbeiter des Fouriers beziehungsweise zur Vollendung des Dienstes in ihre Rekrutenschule zurück. Auf die Auswahl von Fouriergehilfenanwärtern in den Wiederholungskursen wird verzichtet.

Im Februar 1998 hat das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS, neuer Name für das EMD ab 1. Januar 1998) angekündigt, dass eine Herabsetzung des Armeebestandes um zehn Prozent, bis Ende 1999, unumgänglich sei. Damit soll den drohenden Bestandeslücken beziehungsweise dem Kadermangel begegnet werden. Dies ist erst der Anfang der Veränderungen; die in Diskussion stehenden

de Armee 200X wird jedenfalls anders aussehen als die Armee 95.

Vielleicht werden in einer neuen Armee die logistischen Truppengattungen zu (integrierten) Logistiktruppen zusammengefasst. Ebenso bezüglich Offiziersfunktionen könnte es zu Neuerungen kommen; möglich wäre die Schaffung von Logistikoffizieren, welche in den Stäben zum Teil die Quartiermeister und andere Offiziere der logistischen Truppen in ihren Funktionen ablösen würden.

Wahrscheinlich wird sich auf Kompanie-Ebene wenig ändern, die Funktionen Fourier, Küchenchef, Fouriergehilfe und Truppenkoch werden weiterhin Bestand haben, möglicherweise mit anderen oder erweiterten Aufgaben.

Solange es eine schweizerische Armee gibt, müssen die Angehörigen der Armee stets verpflegt und administriert werden; dafür werden immer Funktionäre der Logistik zuständig sein, die mit Erfolg Schulen der Logistiktruppen absolviert haben.

Oberstlt Roland Haudenschild



Auch im Zivilleben profitieren Schützen-, Wald- und Wiesenfeste vom Know-how der «Hellgrünen».

## Die Logistik

In unserer Armee wird die Bezeichnung «Logistik» erst seit 1969 offiziell verwendet. Die Logistik der Armee versteht sich als Gesamtheit der Mittel und Massnahmen in den Bereichen

- Versorgung
- Territoriale Aufgaben
- Verkehrs- und Transportwesen

Der Bereich «Versorgung» umfasst folgende Teilgebiete:

- Verpflegung
- Material
- Feldpost
- Betriebsstoff

- Munition
- Veterinärdienst

Die «Territorialen Aufgaben» umfassen:

- Territorialdienst
- Sanitätsdienst
- Katastrophenhilfe

Im «Verkehrs- und Transportwesen» geht es darum, die Transportbedürfnisse der Armee, der wirtschaftlichen Landesversorgung und des Zivilschutzes zu koordinieren:

- Sicherstellung sämtlicher Transportarten
- Ausbildung mit armeeigenen Fahrzeugen

- Requisition und Einmietung von zivilen Fahrzeugen

*Quelle:  
«Schweizer Armee heute und in Zukunft»*

## Versorgung

«Die Versorgung umfasst alle Tätigkeiten, die darauf ausgerichtet sind, der Truppe und den Armeetieren das Leben und die Auftragserfüllung zu ermöglichen. Verwaltung und Truppe erstellen die materielle Einsatzbereitschaft, bewirtschaften und koordinieren die Mittelbereitstellung und -abgabe, sowie den Unterhalt von Armeematerial. Sie überwachen die Entsorgung von Versorgungsgütern unter Einhaltung der Umweltschutzvorschriften.»